

Wolfgang Bauer

DIE GERAUBTEN MÄDCHEN

Boko Haram und der Terror
im Herzen Afrikas

Suhrkamp

SV

Wolfgang Bauer

DIE GERAUBTEN MÄDCHEN

Boko Haram und
der Terror im Herzen Afrikas

Fotos von Andy Spyra

Suhrkamp

INHALT

Der Wald 19

Der Baum 65

Die Höhle 105

Im Haus des Sule Helamu 131

Der Knochen 163

Das Kind 179

Epilog 185

Danksagung 189

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Erste Auflage 2016

© Suhrkamp Verlag Berlin 2016

Alle Rechte vorbehalten,

insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages

reproduziert oder unter Verwendung
elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

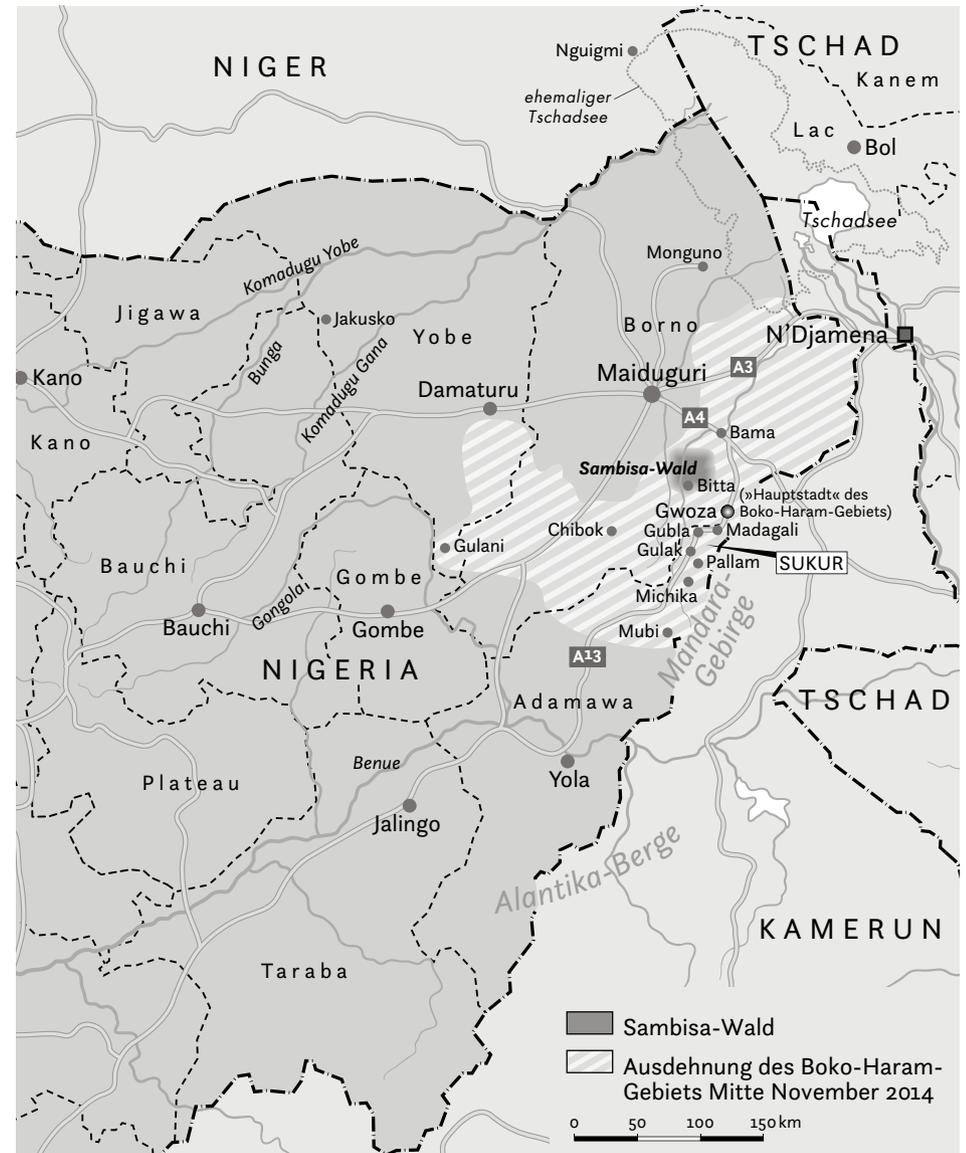
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN 978-3-518-42538-1

»Ich werde am Du; Ich werdend spreche ich du.«

Martin Buber

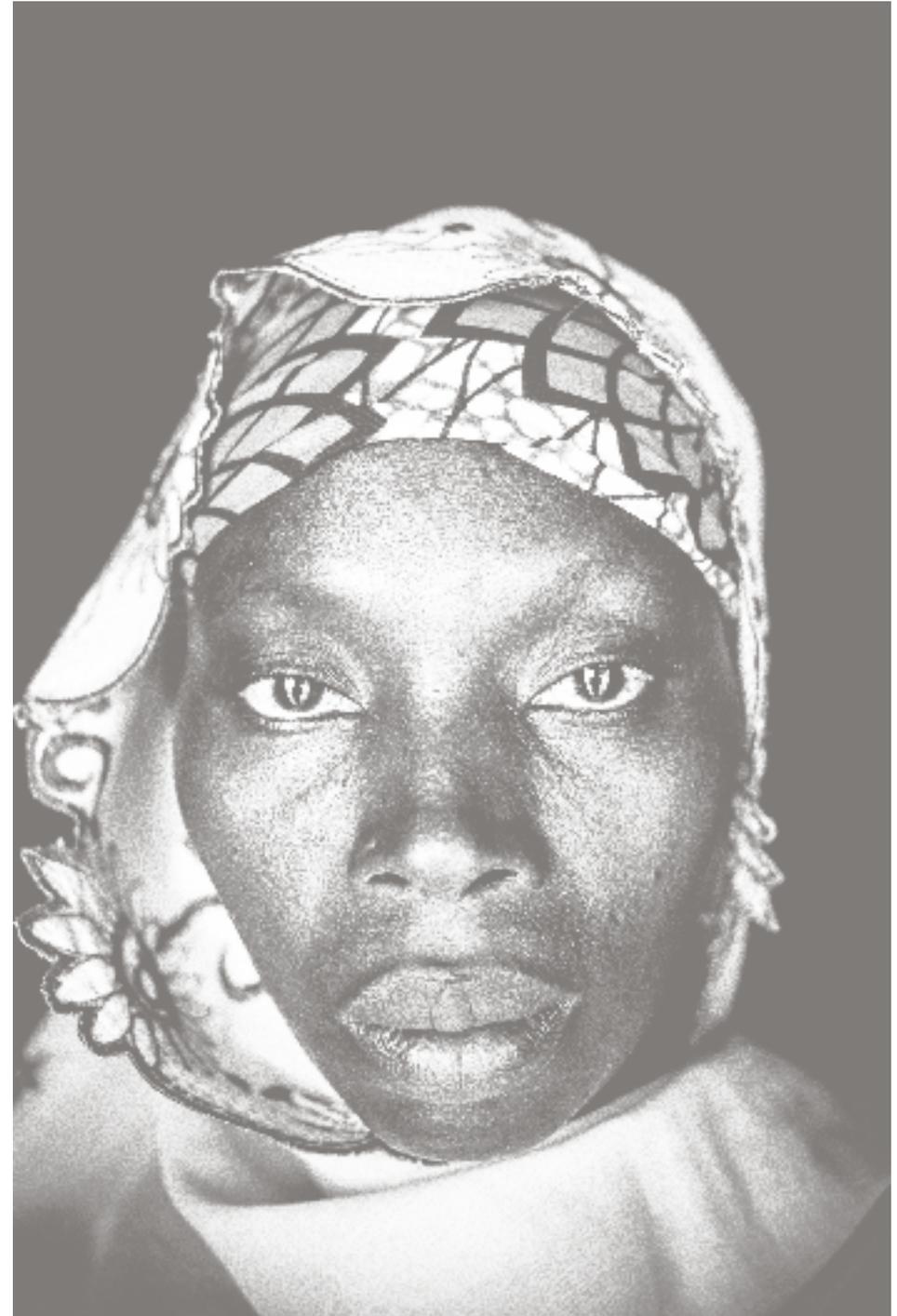




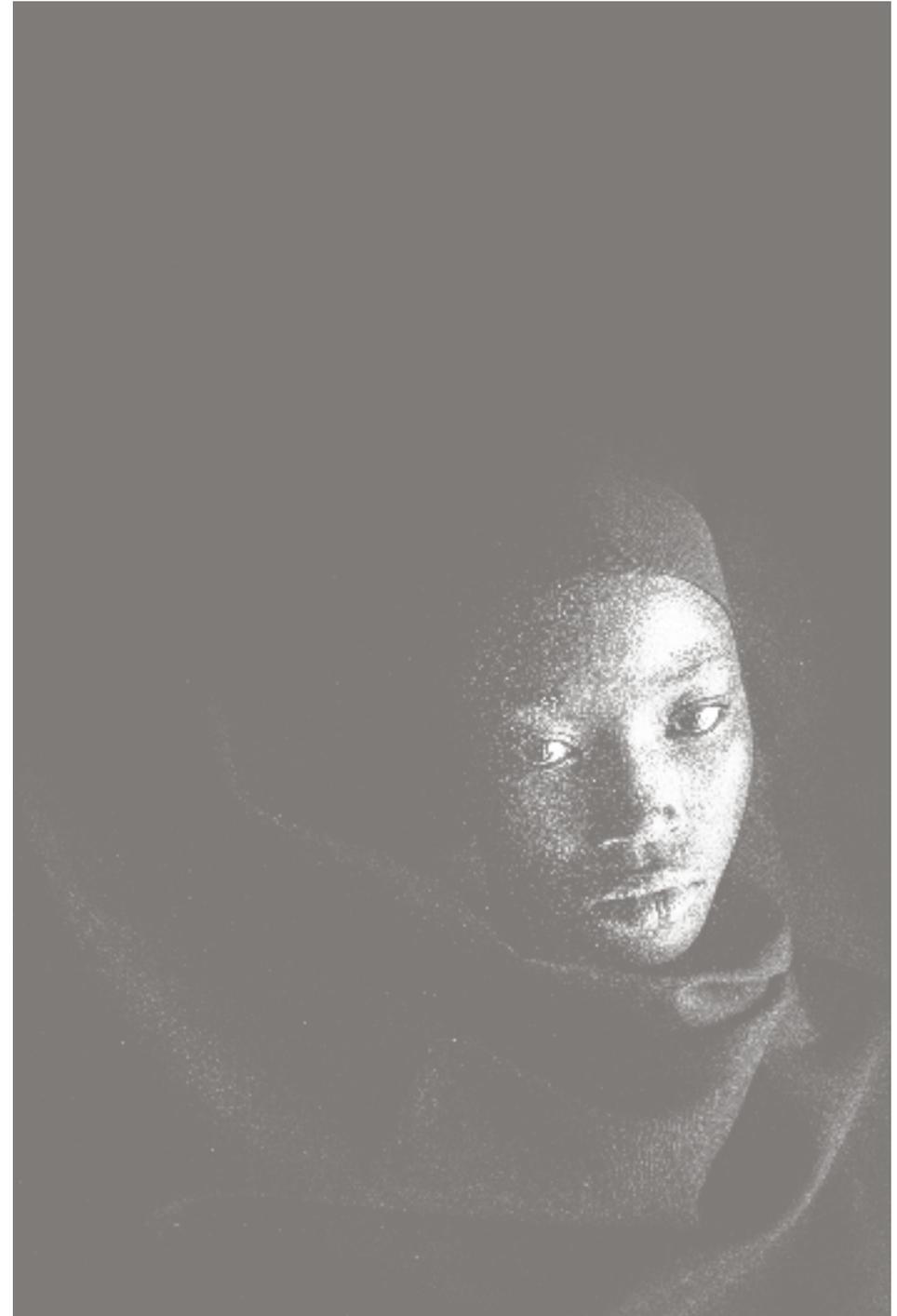
Der Wald, der zum Schrecken eines modernen Staates wurde, ist lichtlos und fast undurchdringlich. Wer hineingerate, glauben viele in Nigeria, finde nie wieder heraus. Es heißt, ein Fluch aus der Vorzeit liege auf ihm. Der Wald ist so alt, dass niemand mehr sagen kann, was sein Name ursprünglich bedeutete. Der Sambisa ist der Letzte seiner Art. Von allen großen Wäldern im Nordosten Nigerias ist nur noch er geblieben. Die Bäume dieses Waldes haben nichts Erhabenes. Sie sind nur wenige Meter hoch, knorrig und ineinander verwachsen. Sein Dickicht ist voller Dornen, die scharf sind wie Krallen. Die Kronen seiner Bäume sperren den Himmel aus, in seinem Innersten schafft es die Sonne selten bis auf den Grund. Sein Boden gibt keinen Halt. Mächtige Flüsse, die im Mandara-Gebirge entspringen, fließen nicht ins Meer, sondern enden in seinen Sümpfen. In diesem Wald gibt es viele Raubtiere. Der gefährlichste seiner Bewohner ist jedoch: der Mensch. Genauer: der Mann.

Die Straße, die in die Nähe des Waldes führt, trägt die amtliche Kennung A 13. Graue Felskegel überragen sie. Auswürfe gewaltiger Vulkanausbrüche, die sich vor vielen tausend Jahren ereigneten. Die A 13 hat den Fortschritt in den Nordosten Nigerias gebracht. Sie wurde Anfang der Achtziger fertiggestellt und öffnete die Gegend als erste Straße für den modernen Handel. Zweispurig führt sie von Yola über 350 Kilometer hinauf bis kurz vor Bama. Ihr Asphalt zieht die Menschen fast unwiderstehlich an. Wie Magnetspäne legen sich Dörfer aus Ziegelhäusern und runden Lehmhütten an ihren gesamten Verlauf. Die Siedlungen wurden in den letzten Jahren immer größer. Sie heißen Michika, Duhu, Gulak oder Gubla. Eine Einfallsschneise für neue Ideen. Die Straße brachte den Menschen Ärzte, Medikamente, Lehrer. Jetzt bringt diese Straße ihren Anwohnern Elend und Leid.

Sadiya, 38, Marktfrau, fünffache Mutter, wurde von Boko Haram für neun Monate im Sambisa-Wald gefangen gehalten. Sie wurde zwangsverheiratet und erwartet zum Zeitpunkt des Interviews ein Kind von ihrem Peiniger.



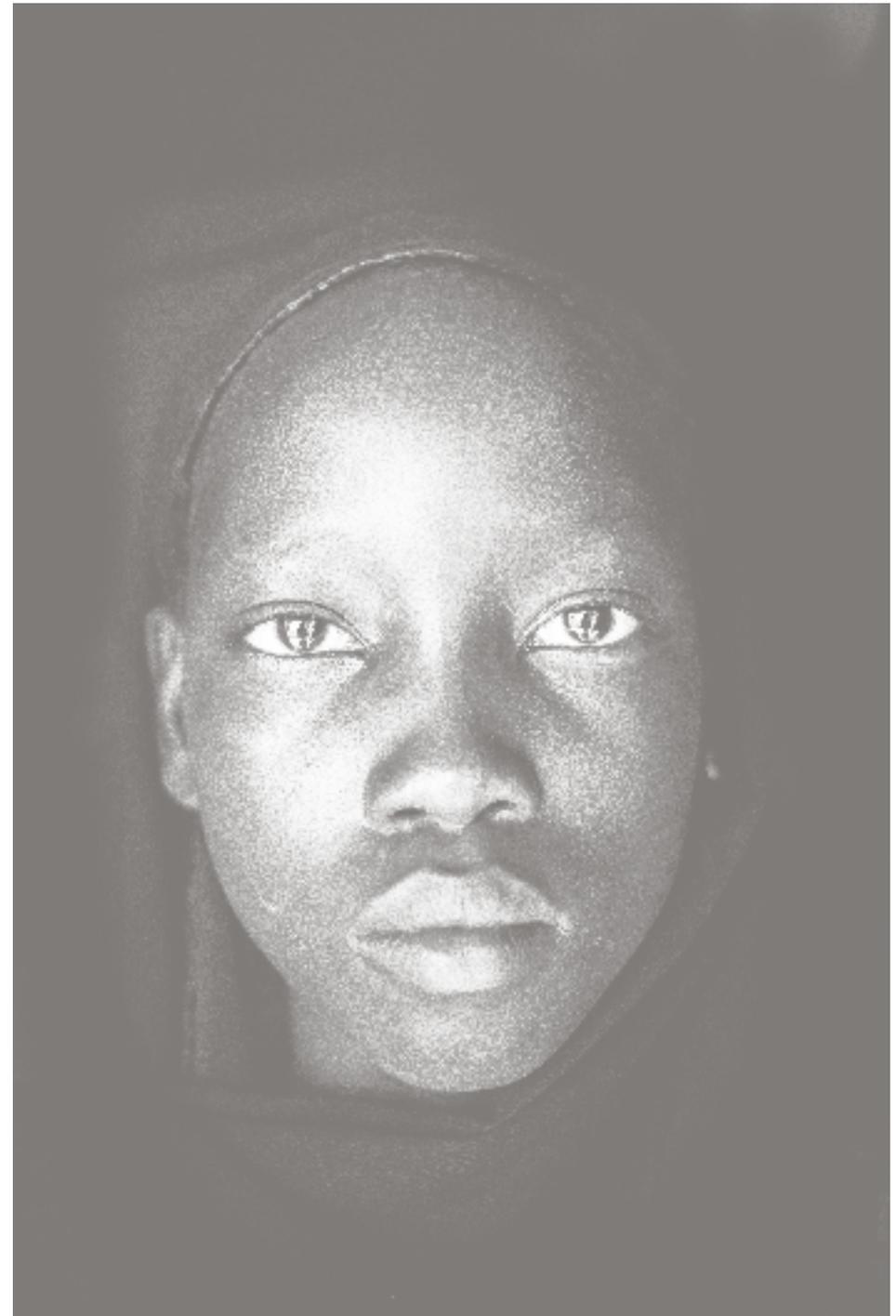
Talatu, 14, Tochter von Sadiya, besuchte bis zu ihrer Entführung die neunte Klasse. Sie wurde zusammen mit ihrer Mutter verschleppt und ebenfalls zwangsverheiratet.



Batula, 41, ist die ältere Schwester von Sadiya. Marktfrau, Mutter von neun Kindern, wurde für neun Monate entführt und in den Sambisa verschleppt. Zum Zeitpunkt ihrer Entführung war sie mit ihrem jüngsten Kind schwanger.



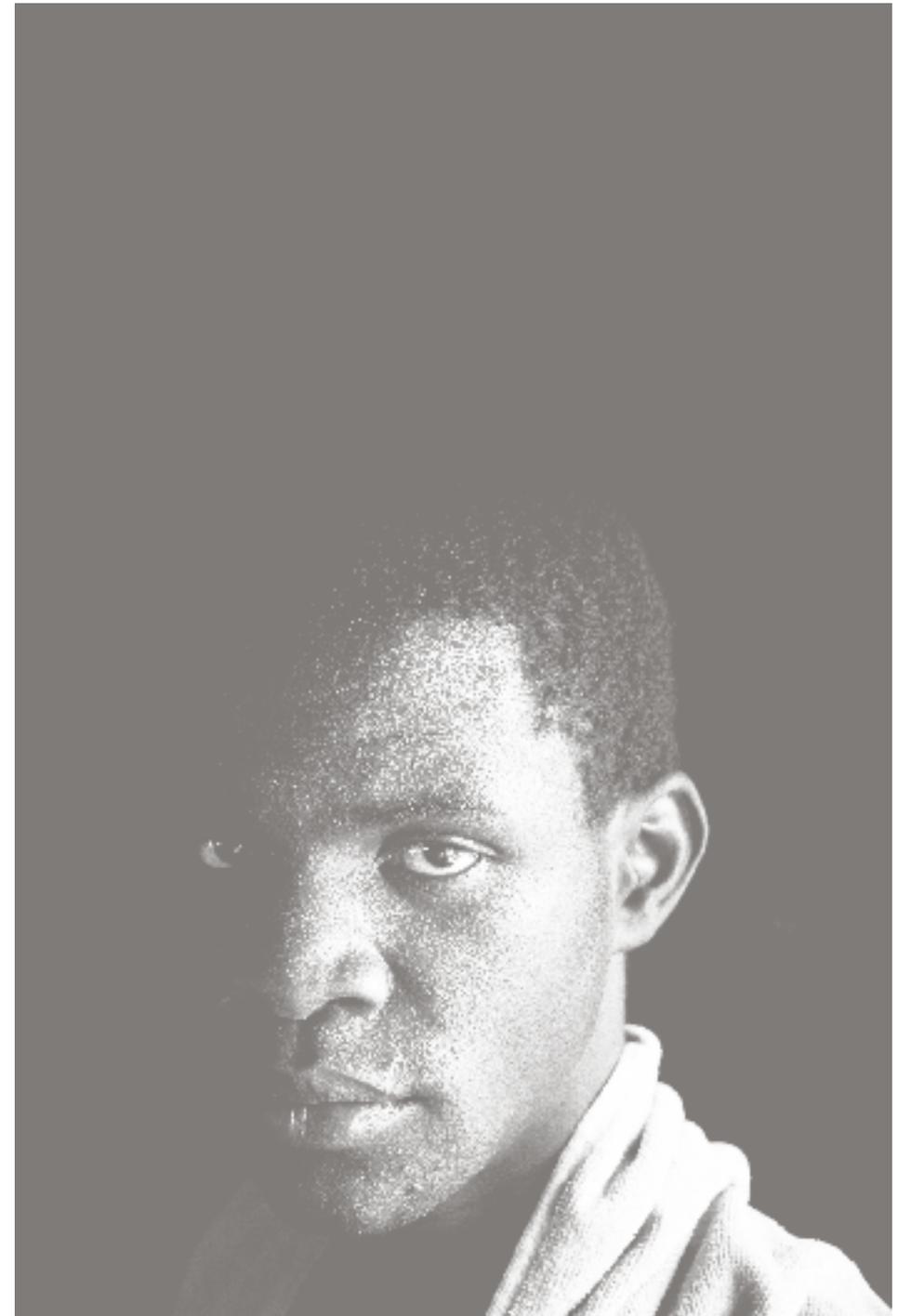
Rabi, 13, Tochter von Batula, besuchte bis zu ihrer Entführung die fünfte Klasse. Sie wurde mit ihrer Mutter verschleppt. Auch Rabi wurde zwangsverheiratet.



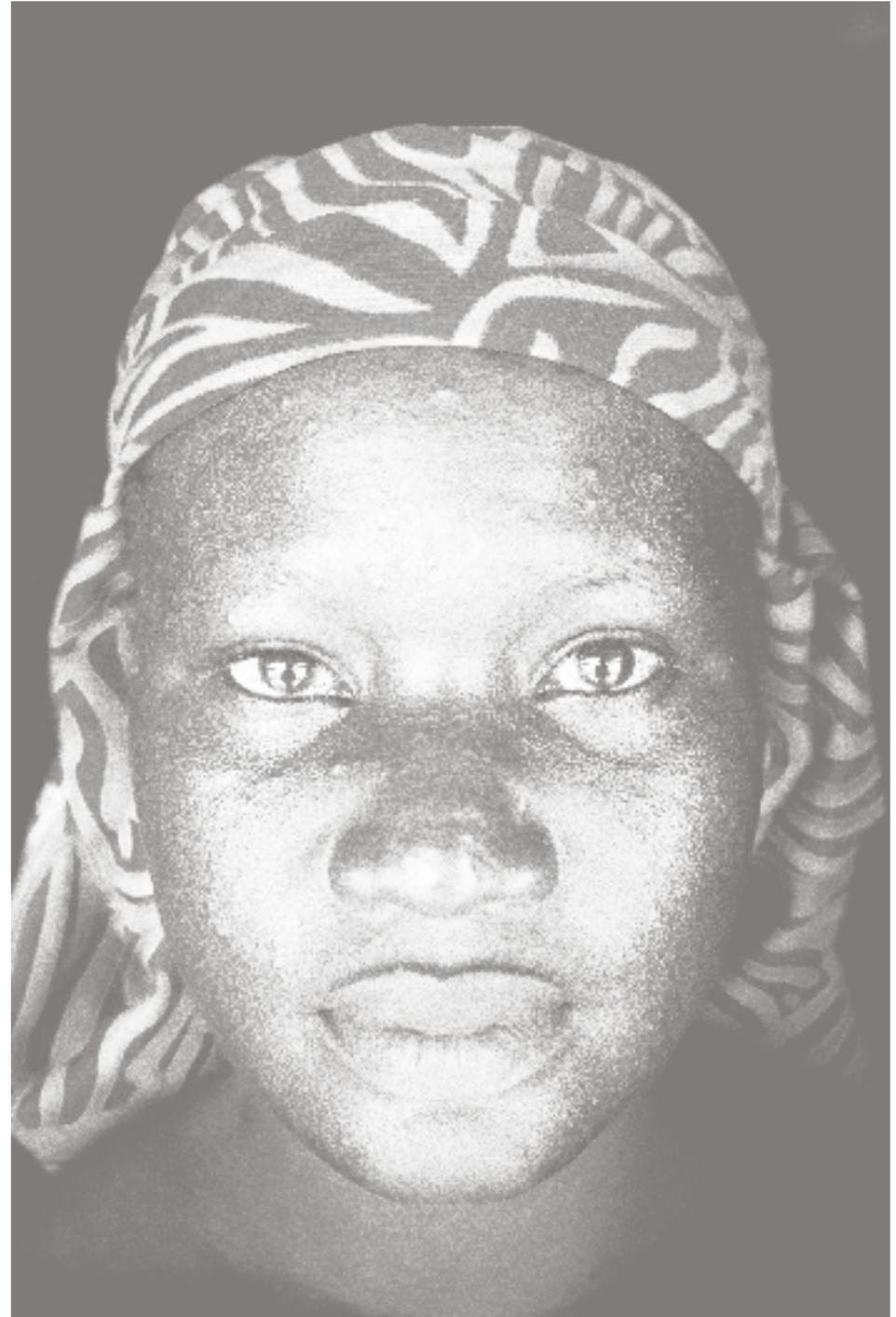
Sakinah, 33, Geburtshelferin. Die Mutter von sechs Kindern versteckte sich für mehrere Wochen in den Bergen und wurde dann für zwei Monate entführt. Ihre älteste Tochter, elf Jahre alt, starb, als sie getrennt von ihrer Mutter vor der Sekte floh.



Isa, 23, Ziegenhändler, ist der Cousin von Sakinah. Er floh mit Sakinahs Mann in die Berge und versteckte sich dort für mehrere Monate. Auf ihrer Flucht begruben sie Sakinahs älteste Tochter.



Rachel, 21, Halbschwester von Sakinah, Bäuerin, wurde für mehrere Wochen von Boko Haram gekidnappt.





»Ehre sei Gott, unser Name ist Jamā'at Ahl as-Sunnah lid-Da'wah wa'l-Jihād. Wir sind die, die sie Boko Haram nennen. Ehre sei Gott, wir haben Erklärungen abgegeben, wir haben alles gesagt, was gesagt werden musste.

[...] Einige Individuen gingen so weit, über uns zu sagen, wir seien ein Krebsgeschwür, was eine idiotische Krankheit ist. Nein, wir sind kein Krebsgeschwür und wir sind keine Krankheit und wir sind keine unberechenbaren Menschen mit bösen Absichten, und wenn uns die Öffentlichkeit nicht kennt, Allah kennt jeden.«

Abubakar Shekau, April 2011

Vorherige Doppelseite: Gajar, 16, Feldarbeiterin, wurde für sieben Monate in den Sambisa verschleppt, wo sie zwangsverheiratet wurde. Ihr Sohn Isa stammt von ihrem Peiniger.

DER WALD

TALATU Ich heiße Jummai, aber alle nennen mich Talatu, weil ich die Erstgeborene bin. Bevor sie mich in den Wald geschleppt haben, ging ich in die neunte Klasse der Secondary School in Duhu. Mein Lieblingsfach ist Mathematik. Ich mag Mathe, weil es logisch ist. Wenn du einmal verstanden hast, was die Logik einer mathematischen Regel ist, löst du alle Aufgaben ganz einfach und schnell. —

Verborgен in den Sümpfen des Sambisa liegt das Hauptquartier einer Terrorgruppe, die in ihrer Grausamkeit fast beispiellos zu sein scheint. Die so modern wie archaisch ist. Die Welt nennt sie »Boko Haram« (»Westliche Bildung ist verboten«). Sie selbst gab sich den Namen »Jamā'at Ahl as-Sunnah lid-Da'wah wa'l-Jihād«, »Vereinigung der Sunniten für die Verbreitung des Islam und des Dschihad«. Sie kämpfen für die Gründung eines Kalifats in Nigeria und kooperieren mit al-Qaida in Mali und Algerien. Mittlerweile haben sie dem Islamischen Staat die Treue geschworen. Im Sommer 2014 besetzten sie in nur wenigen Monaten ein Fünftel Nigerias.

SADIYA Du kommst in den Wald, und es wird dunkel. So dunkel, dass du vergisst, dass es Tag ist. Ich bin die Mutter von Talatu. Sie haben uns beide in den Wald gebracht. Der Fahrer unseres Lastwagens musste das Licht einschalten, weil es dort plötzlich so dunkel war. —

Im Westen nahm man von dem Drama in Nigeria kaum Notiz – bis zu der Nacht vom 14. auf den 15. April 2014. In dieser Nacht entführte ein Boko-Haram-Kommando 276 Schülerinnen aus einem Internat in der Kleinstadt Chibok. Sie zwangen sie auf Lastwagen und fuhren sie in den Wald, aus dem sie bis heute nicht entkommen sind. Die Brutalität von Boko Haram machte jetzt international Schlagzeilen. »Bring back our girls«, forderten plötzlich Prominente wie Michelle Obama, die Ehefrau des US-Präsidenten. Der Überfall von Chibok gab dem Unfassbaren einen Namen. Viele tausend Frauen werden mittlerweile in der Gefangenschaft Boko Harams vermutet. Die meisten davon sollen im Sambisa und seinen Sümpfen festgehalten werden. Europäische und afrikanische Staatschefs organisierten Krisengipfel zur Rettung der Mädchen. Angela Merkel sagte zu, man werde eine westafrikanische Einsatztruppe unterstützen. Doch der Schock hielt nicht lange an. Der Nordosten Nigerias ist von den Machtzentren der Welt sehr weit weg.

Für dieses Buch haben wir, Autor, Fotograf und Übersetzer, im Juli 2015 und dann noch einmal im Januar 2016 über sechzig Mädchen und Frauen interviewt, denen die Flucht aus den Sklavencamps von Boko Haram gelungen ist. Viele der Frauen, mit denen wir sprachen, waren erst Tage zuvor dem Wald entkommen. Ihre Berichte dokumentieren unfassbare Verbrechen und geben Einblick in das Innenleben der Organisation. Es handelt sich um die Terrorgruppe, die in den letzten Jahren am meisten Menschen getötet hat, mehr noch als der Islamische Staat. So tödlich sie ist, so wenig weiß man über sie. Es ist unklar, wie sie geführt wird, was ihre langfristigen Ziele sind, wer sie finanziert, warum sie welche Entscheidungen trifft. Die Protokolle der entführten Frauen beantworten diese Fragen nicht, aber

sie helfen, Antworten etwas näher zu kommen. Ihre Berichte sind nicht nur Informationsquellen über Boko Haram. Sie sind viel mehr: Zeugnisse ihrer selbst. Sie führen uns in ihr Leben, das uns trotz Internet und Globalisierung so fremd geblieben ist. Sie führen uns hinein in die Gassen ihrer Dörfer, deren Namen wir oft nicht aussprechen können und die nur auf wenigen Karten verzeichnet sind. Die Berichte dieser Frauen sind schmerzhaft. Auch deshalb, weil sie uns zeigen, wie beschränkt unser eigener Blick immer noch ist. Wie eng der Ausschnitt unserer Wahrnehmung. Wie kümmerlich unser Verständnis von dieser Welt und von dieser Zeit, die wir die »unsere« nennen.

Im scheinbar fernen Europa und Amerika betrifft uns die Boko-Haram-Katastrophe bislang nicht. Die meisten Beobachter sind sich aber einig darin, dass die Sekte eines Tages auch im Westen Anschläge verüben wird. Wir im Westen dürfen den Terror von Boko Haram nicht ignorieren. Wenn wir über das Blut anderer hinwegsehen, werden wir bald in unser eigenes Blut schauen. Den Terror können wir nur dann erfolgreich bekämpfen, wenn wir seinen Opfern zuhören: den Frauen.

SADIYA Sie haben mir nur meinen Namen gelassen. Alles andere haben sie mir genommen. Ich bin jetzt jemand anderes. Das spüre ich. Ich bin jetzt jemand, den ich nicht kenne. Ich bin im Dorf Duhu im Bundesstaat Adamawa aufgewachsen. Die meisten dort sind Christen, aber wir sind Muslime. Ich bin nie zur Schule gegangen. Ich musste auf den Feldern meiner Mutter arbeiten. Mein Vater arbeitete als Maurer. Er war immer unterwegs. Wenn er zu Hause war, stritten meine Eltern die ganze Zeit. Sie ließen sich scheiden. Ich wuchs bei meiner Mutter auf. Ich war als Kind glücklicher, als ich es heute bin.